Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 274. Freitag, den 23. November. 1883

Gedenktage.

23. November.

1785: Tod des Hofbuchdruckers Joachim Ibarra in Madrid.
1870: v. Treskow vor Belfort.
1644: Schlacht bei Jüterbogk.
1838: Fürst Georg v. Schwarzburg-Rudolsstadt geb.
1870: Beitritt Bayerns zum Deutschen Reich. Siegreiches Gefecht bei Le Quesnel.
1881: Rudolph Bial, Componist †.

Das Krankenversicherungs-Gesetz.

III.

Im Anfange dieser Abhandlung ist bereits hervorgehoben, daß dem nahestehenden Beginn der Wirksamkeit des Krankenversicherungs-Gesetzes überall Rechnung zu tragen ist, wo man etwa beabsichtigt, dem eintretenden Zwange auszuweichen

Wer bereits einer der bestehenden und auch beim Inkrafttreten des Reichskrankenkassengesetzes Bestand haltenden Hilfskassen angehört, hat nicht nöthig, in seinen diesbezüglichen Verhältnissen etwas zu ändern, sofern er nicht seine solcher Kasse gegenüber erlangten Rechte aufgeben und sich damit den ihm obliegenden Pflichten entziehen will, um dagegen am 1. December 1884 sich unter die Mitglieder der durch das Reichskrankenkassengesetz eingeführten Zwangs-Kassen einreihen zu lassen. Wer entgegengesetzt letzteres nicht will, hat vor dem 1. December 1884 dafür zu sorgen, daß er solche Nachweise zu führen vermag, auf Grund deren er vom Versicherungszwang befreit ist.

Diese Befreiung hat einzutreten:

1) nach § 3 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 auf Antrag derjenigen Personen, welche im Krankheitsfall mindestens für 13 Wochen auf Verpflegung in der Familie des Arbeitgebers oder auf Fortzahlung des Gehalts oder Lohnes Anspruch haben.
2) nach § 75 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 für Mitglieder der auf Grund des Gesetzes vom 7. April 1876 errichteten eingeschriebenen Hilfskassen sowie der auf Grund landespolizeilicher Vorschriften errichteten Hilfskassen, für welche ein Zwang zum Beitritt nicht besteht, wenn die Hilfskasse, welcher sie dann angehören, ihren Mitgliedern mindestens diejenigen Leistungen gewährt, welche das Reichskrankenkassengesetz vorschreibt.

Die letztere Vorschrift setzt also die bis längstens 1. December 1884 zu treffende Wahl des versicherungspflichtigen Arbeiters voraus und in seinem Interesse hat er zu erwägen, für welche Art der Versicherung er sich entscheiden will, ob für die freiwillige, oder ob er den Zwang über sich ergehen lassen will.

Zu gedenken ist hierbei noch des § 19 des Reichskrankenkassengesetzes, welcher auch dem bereits der Zwangskasse angehörenden versicherungspflichtigen Arbeiter noch Wahl zum Uebergang zur freien Versicherung läßt; jedoch ist diese Wahl dann eine auf Termin beschränkte. Der bezeichnete § 19 bestimmt nämlich: Der Austritt (aus der Ortskrankenkasse) ist versicherungspflichtigen Personen mit dem Schlusse des Rechnungsjahres zu gestatten, wenn sie denselben spätestens drei Monate zuvor bei dem Vorstande beantragen und vor dem Austritt nachweisen, daß sie Mitglieder einer der übrigen im § 4 bezeichneten Kassen geworden sind.

Gehen wir auf die Unterschiede über, welche die freiwillige Krankenversicherung und die Zwangsversicherung gegen einander bieten, so sind sowohl Rechte und Pflichten gegen einander zu vergleichen als auch die Höhe der Beitragszahlungen und die Höhe der zur Auszahlung kommenden Kranken-Unterstützungen.

Im Reichskrankenkassengesetze sind die Beiträge festgestellt, aber es können Schwankungen eintreten (Erhöhung der Beiträge und verschiedene Art der Krankenunterstützung: durch Geld oder durch Hospitalverpflegung.) In Folge der Möglichkeit solcher Schwankungen können die Versicherungsbeiträge, die in der Regel 1½% des ortsüblichen Tagelohnes nicht übersteigen sollen, nach § 10 auf 2% erhöht werden. Die Krankenunterstützung ist auf die Hälfte des ortsüblichen (nach Durchschnitt berechneten) Tagelohnes zu gewähren (neben freier ärztlicher Behandlung und Lieferung der Heilmittel); sie dauert höchstens dreizehn Wochen.

Auf diese Bestimmung stützt sich zum großen Theil die Agitation gegen die Reichskrankenkasse, wie sie vornehmlich zu Gunsten der Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereinskassen betrieben wird. Die Gewerkvereinskrankenkasse gewährt jedem ihrer Mitglieder, mag es hier oder dort im deutschen Reich sich aufhalten (— Freizügigkeit —) im Erkrankungsfalle nicht allein 26 Wochen lang auskömmliche Unterstützung, sondern gewährt auch weitergehende Unterstützung, steuert nicht aus. Es kommt nun in Frage, was bei der Zwangsversicherung geschieht, wenn eine Erkrankung über die Unterstützungsdauer hinaus, also über 13 Wochen lang dauert. Es ist dieser Fall im Reichskrankenkassengesetz nicht besonders vorgesehen, aber es läßt sich nicht anders denken, als daß, wenn die Krankenversicherung aufhört, im Nothfall die Armenunterstützung eintreten muß.

Es ist dies allerdings keine der angenehmsten Aussichten für den der Zwangsversicherung Anheimfallenden.

Ein anderer wunder Punkt ist die Beitragsleistung. Für die Zwangsversicherung werden wahrscheinlich die Beiträge auf dem Verwaltungswege einkassirt eventuell beigetrieben. Der Executor steht also in Sicht und die Gewerkvereins-Agitatoren sagen, es wird executorisch verfahren werden, so lange noch aus irgend einem Werthstücke des mit den Beiträgen rückständigen Arbeiters Geld zu machen ist. — Die Gewerkvereine lassen den Trost vernehmen, bei *ihrer* Krankenkasse werde das Mitglied, welches die Beiträge nicht mehr zu leisten vermag, in keiner Weise gedrängt, sondern werde entlassen, verliere dadurch aber natürlich alle Anspruchsrechte an die Kasse. Das wäre auch ein mißlicher Fall, denn ein aus der Gewerkvereinskrankenkasse derart ausgeschiedenes Mitglied würde nicht allein bis dahin zwecklos Beiträge geleistet haben, sondern würde auch, wenn ihm der Stuhl vor die Thür gesetzt wird, der Zwangsversicherung unterliegen.

Gegen die von den Gewerkvereins-Agitatoren gepriesene Freizügigkeit, welche ihre Kasse gewährt, kommt bei der Zwangskrankenkasse in Betracht, daß ein Mitglied, wenn es wegen Domizilwechsel aus der einen Gemeinde- oder Ortskrankenkasse austritt, es am neuen Wohnort wieder eintritt oder eintreten muß, ohne allerdings für die Zwischenzeit (im Falle der Erkrankung auf der Reise) Ansprüche auf Krankenunterstützung erheben zu können. Der auf diese Art zeitweise der Versicherung Entbehrende würde also im Erkrankungsfalle wahrscheinlich wieder nur mit der trüben Aussicht auf Armenunterstützung zu rechnen vermögen.

Derartiger Erwägungen bieten sich noch mehr; dieselben sollen in einem gelegentlich erscheinenden Schluß-Artikel in Betracht gezogen werden. Für jetzt begnügen wir uns damit, auf die der Beachtung zu empfehlenden Haupt-Momente aufmerksam gemacht zu haben.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

2. Plenarsitzung vom 21. November 1883.

Am Ministertische Dr. Lucius.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Die fünf Abtheilungen des Herrenhauses haben sich constituirt.

Ferner sind constituirt die Geschäftsordnungscommission, Petitionscommission, Finanzcommission, Justizcommission, Commission für Handels- und Gewerbeangelegenheiten.

Gestorben sind von den Mitgliedern des Hauses seit dem Schlusse der vorigen Session die Herren Ex. v. Rabe, Graf Lehndorff-Steinert und Graf Redern. Der Präsident fordert die Anwesenden auf, sich zum ehrenden Andenken an die Dahingeschiedenen von den Plätzen zu erheben. Das Haus leistet dieser Aufforderung einmüthig Folge.

Der Oberbürgermeister v. Thaden (Altona) hat seinen Sitz im Herrenhause mit dem 1. Juli d. J., an welchem Tage er in den Ruhestand getreten ist, verloren.

Zu Quästoren beruft der Präsident die Herren v. Schuhmann und Sulzer.

Auf der Tagesordnung steht zunächst Wahl eines Mitgliedes zur Staatsschuldencommission an Stelle des ausscheidenden Dr. Sulzer. Auf den Vorschlag des Herrn von Bernuth wird der Ausscheidende durch Acclamation wiedergewählt.

Ferner steht auf der Tagesordnung die Beschlußfassung über die ge-

Der Liebe Lohn.

9.) Novelle von **H. St.**

(Fortsetzung und Schluß.)

9.

Vierzehn Tage nachher ging's im Hause des Försters Richter hoch her. Herzberg — an dessen Stelle er die diesem versprochene Försterei erhalten und bald darauf die muntere Pfarrerstochter geheirathet hatte — war mit seiner Frau gekommen, den Freund zu besuchen, um bei der Aufnahme der neugeborenen Tochter desselben in die Christengemeinschaft gegenwärtig zu sein. — Der herzlichste Empfang wurde den Ankommenden, und wie Mathilde und Marie sich oft auf's Neue umarmten und küßten, so schüttelte Herzberg einigen lange nicht gesehenen Freunden unter den Gästen des Försters und diesem selbst herzlich die Hand.

Der Tag verging rasch und die fröhliche Runde saß bereits zum Abendbrode um die mit blendend weißen Linnen überdeckte Tafel, als ein Jägerbursche eintrat, dem Förster meldend, daß draußen ein Fremder sei, der um Nachtquartier für heute bitte.

„Es müsse ein Soldat sein," meinte der Junge.

„Führ' ihn nur herein, Heinrich!" antwortete der seelenvergnügte Förster, „heute soll Niemand eine Fehlbitte an mich thun, wenn die Erfüllung in meinen Kräften liegt. Laß' ihn nur herein und setz' ihm einen Stuhl dorthin! Und Du, Marie, sorge, daß er nicht Mangel leidet und laß ihm ein Nachtlager herrichten; wenn er Soldat ist, wird er sich wohl einmal behelfen können und zufrieden sein —"

Indem öffnete sich schon die Thür und der Fremde trat grüßend ein. Er trug den grauleinenen Capot und die rothen Beinkleider der französischen Infanteristen, in der Rechten hielt er die blaue Mütze mit roth und weißer Schnur besetzt und grüner Quaste. Der linke Arm hing schlaff herab und bald konnte man bemerken, daß es nur der Aermel sei, der sich zeige, der Arm darin aber fehle. Das Gesicht des Invaliden war braun und gefurcht, doch noch jugendlich; schwarzes Haupt- und Barthaar rahmte dasselbe ein.

„Seid willkommen, tapferer Soldat," sagte Richter, „wer Ihr auch sein möget! Ihr kommt zu mir an einem Tage der Freude, darum setzt Euch und seid mit uns froh! Ihr scheint eine tüchtige Tagereise gemacht zu haben!" Er wollte den Soldaten zu dem für ihn bestimmten Platze führen, doch dieser trat sichtlich erschreckt und verlegen einen Schritt zurück und wollte sich wieder, eine Entschuldigung murmelnd, entfernen. Doch Richter ließ es nicht zu.

„Seid ungenirt!" rief er, die Schüchternheit des Fremden auf Rechnung der Ueberraschung setzend, plötzlich in eine so zahlreiche, festlich gekleidete Gesellschaft versetzt zu sein, — „Ihr, seht hier größtentheils Jäger, die früher alle Soldaten waren und die wissen, daß ein Soldat auf dem Marsche nicht geschniegelt und gebiegelt wie ein Stutzer gehen kann. Ohne Umstände gesetzt, und wenn ihr Euch gelabt und ausgeruht, dann erzählt uns einige Abenteuer, wenn ihr wollt und nicht zu müde seid"

Damit drängte er den Fremden näher zum Tische.

Mathilde war unterdessen aufgestanden und blickte starr auf den Fremden, der ihr jetzt bis auf zwei Schritte nahe war. Weit beugte sie sich vor über die Lehne ihres Stuhles und plötzlich schrie sie: „Gott, Gott! täusche ich mich? Bist Du's? Georg! Georg!"

„Mathilde!" stammelte der Soldat, während große Thränen aus seinen Augen stürzten und fing die wankende mit dem einen Arme auf, der ihm noch übrig war.

Erstaunt drängten sich die Gäste um den Invaliden, der hier so unvermuthet seine Schwester wiedergefunden. Mathilde war rasch wieder zu sich gekommen und hing liebkosend an seinem Halse.

„Ach gütiger Himmel!" rief sie, „ich habe Dich wieder, Du armer, armer Bruder! Aber wie siehst Du aus, gramvoll Dein Gesicht, und Dein Arm . . ."

„Ich verlor ihn in Afrika," sagte Georg weich; „aber" — setzte er mit fester Stimme hinzu — „es ist gut so! Ist auch der Körper verstümmelt, das Herz ist gesund geworden!"

Bewillkommend nahten nun auch Herzberg und Richter, ihm die Hand reichend. Freudig erstaunt erfuhr Georg, daß Ersterer sein Schwager geworden, und die Herzlichkeit der Begrüßung von allen Seiten, half ihm über die Beschämung weg, die sein Inneres erfüllen mußte bei dem Gedanken an sein früheres Begegnen mit den Jägern.

Zwischen Herzberg und Mathilde sitzend, die seine Hand in der ihrigen hielt oder ihm mit liebender und schmerzlicher Besorgniß beim Essen half, erzählte er seine Schicksale von der traurigen Begebenheit an, nach der er sich aus der Heimath entfernt hatte.

Georg war nach Straßburg geflüchtet, hatte sich dort zu der Fremdenlegion gemeldet und war bald darauf in Marseille nach Afrika eingeschifft worden. Schon auf der Reise unwohl, brach nach der Ankunft in Algier bei ihm ein Schiffsfieber aus, das ihn noch ans Lager fesselte, als seine Reisegefährten bereits in das Innere des Landes abgingen. Kaum genesen, wurde er zu den niedrigsten Arbeiten verwandt, er mußte die Kanäle mit ausfegen helfen, dann kam er in die Küche der Kaserne, während das bis zum Ekel immer wiederkehrende, gewöhnliche Gericht Reis und Hammelfleisch ihn nicht zu Kräften kommen ließ. Froh war er, als endlich eine neue Expeditions-Colonne abging und er mit einrangirt wurde. Wie die Deutschen in Algier gewöhnlich schlechter behandelt werden, als die eingeborenen Söhne Frankreichs in der Armee, so giebt man ihnen beim Angriff auch gern die gefährlichsten Posten.

Georg, eines Tages als Tirailleur gegen die schwärmenden Beduinenhaufen vorgehend, sah manchen seiner Kameraden sinken durch die Spitzkugeln aus den langen Araberflinten, während der Feind auf schnellen Pferden sich gewandt und fast verlustlos zurückzog. Plötzlich machten die Beduinen einen gemeinsamen wüthenden Angriff auf die eine Flanke der Franzosen, die Chasseurs wichen und auch das Bataillon der Fremdenlegion im Centrum mußte, wenn auch mit der größten Erbitterung kämpfend sich zurückziehen. Da sah Georg, wie sein Hauptmann schwer verwundet vor der weichenden Linie der Plänkler liegen blieb. „Kameraden!" schrie er, „der Hauptmann muß gerettet werden! nur zwei Minuten steht dem Feinde." Und die Braven standen mit Löwenmuth. Georg aber stürzte vor, lud den Gefallenen auf seine Schultern und ging dann festen Schrittes wieder zurück. Seine Kameraden jauchzten ihm zu im heftigen Feuer, da zerschmetterte ihm eine Kugel den linken Arm dicht an der Schulter; aber dennoch brachte er glücklich den Officier aus dem Gefechte. Beide wurden in's nächste Lazareth gebracht, verpflegt, und Georg, dem der Arm abgenommen werden mußte, mit ehrenvollem Abschied als Invalide entlassen In Marseille wieder angelangt, begann er seine traurige Wanderung nach der Heimath. Der Officier hatte ihm, da er selbst arm war, keinen andern Dank als den des Herzens geben können, und die spärlichen Marschgelder waren bei den kleinen Tagereisen, zu denen ihn seine Erschöpfung zwang, schnell aufgezehrt. Almosen, um das er oft flehen mußte, gab man ihm nur mit Widerwillen; denn obgleich sein fehlender Arm und andere Wunden seine Tapferkeit bezeugten, mußte er doch oft kränkende Worte hören, da man allgemein in Frankreich die Legion d'étrangers größtentheils aus „Gesindel" zusammengesetzt

schäftliche Behandlung der beim Herrenhause eingegangenen Vorlagen, und zwar zunächst der Jagdordnung.

Landwirthschaftsminister Dr. Lucius nimmt das Wort, um den Entwurf mit einer Reihe orientirender Bemerkungen beim Hause einzuführen.

Die Vorlage wird darauf, ebenso wie der Entwurf einer Landgüterordnung für die Provinz Schlesien, einer besonderen Commission von 15 Mitgliedern überwiesen, der Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Landgerichts in Memel, der Justizcommission, die Vorlage betr. den Rechtszustand in den zwischen Preußen und Württemberg ausgetauschten Gebietstheilen einmaliger Schlußberathung.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Haus der Abgeordneten.

2. Sitzung vom 21. November 1883.

Am Ministertische: v. Puttkamer, v. Böttcher.

Das Haus ist gut besetzt.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. mit Bekanntgabe der seit der letzten Session eingetretenen Personal-Veränderungen und des Resultats der gestern vorgenommenen Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen, sowie einiger Urlaubsgesuche und Urlaubsertheilungen.

Eingegangen ist der Staatshaushaltsetat für 1884/85, der Rechenschaftsbericht über die Verwaltung des Berg-, Hütten- und Salinenwesens, die Kreis- und Provinzialordnung für die Provinz Hannover, der Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Staatsschulden und ein Schreiben des Herrenhauspräsidenten, worin die Constituirung dieses Hauses angezeigt wird.

Zur Berathung von Petitionen und Anträgen von Mitgliedern des Hauses (sogen. „Schwerinstag") wird wie früher, der Mittwoch festgehalten.

Ebenso wird, wie bisher, die Commission für die Geschäftsordnuug aus 14 Mitgliedern, die Petitionscommission aus 28, die Agrarcommission aus 14, die für das Justizwesen aus 14, die für das Gemeindewesen aus 14, die Unterrichtscommission aus 21, die für den Staatshaushalt aus 21, die Commission zur Prüfung der allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushalt aus 7 und die Wahlprüfungscommission aus 14 Mitgliedern zusammengesetzt werden.

Die Abtheilungen haben sich constituirt und ihre Präsidien gewählt.

Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Präsidenten, der beiden Vicepräsidenten und der Schriftführer.

Abg. Stengel schlägt vor, das Präsidium der letzten Session, also Abg. v. Köller als Präsidenten, Frhrn. v. Heeremann als ersten und v. Benda als zweiten Vicepräsidenten per Acclamation wiederzuwählen. (Bravo!)

Ein Widerspruch erhebt sich nicht, die Genannten sind somit gewählt.

Präs. v. Köller: Was mich anbetrifft, so nehme ich die Wahl mit herzlichem Danke für das Vertrauen an, welches das Haus mir von Neuem zu erkennen giebt. Abg. v. Heeremann ist nicht anwesend, es kann deshalb keine Erklärung von ihm beschafft werden, dieselbe wird bis morgen eingeholt werden.

Abg. v. Benda: Ich nehme die Wahl herzlichst dankend an.

Es folgt die Wahl der Schriftführer.

Abg. Windthorst schlägt vor, die folgenden Herren per Acclamation wieder- resp. neu zu wählen: Bobtz, Delius, Kropatschek, Immwalle, v. Quast, Sachse, Graf v. Schmising-Kerssenbrock, Vopelius, Worczewski.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung am Montag, Vormittag 11 Uhr abzuhalten und auf die Tagesordnung die Generaldebatte des Staatshaushaltsetats zu setzen.

Abg. Windthorst giebt anheim, bereits am Sonnabend Sitzung zu halten, da die außer dem Etat vorliegenden Berathungsgegenstände, die hannöversche Kreisordnung, die Eisenbahnvorlage und die Landgüterordnung genügenden Stoff für eine Tagesordnung bilden.

Präs. v. Köller: Zur hannöverschen Kreisordnung fehlen noch die Anlagen, zur Eisenbahnvorlage fehlt die allerhöchste Ermächtigung, und die Landgüterordnung ist nicht an dieses, sondern an das Herrenhaus gekommen. Der einzige Stoff für eine Sonnabendsitzung würde also die Generaldebatte des Etats sein. Meinerseits würde ich Nichts dagegen haben; ich habe aber hierfür den Montag deshalb vorgeschlagen, weil mir von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden ist, vor Montag die Etatsberathung nicht zu beginnen.

Abg. Frhr. v. Minnigerode: Ich möchte die Herren bitten, sich zu vergegenwärtigen, was der Etat Alles in sich birgt, und daß wir die Verpflichtung haben, uns mit den Details vertraut zu machen.

Abg. Windthorst zieht seinen Gegenvorschlag zurück und es verbleibt, da auch sonst keine Einwendungen erhoben werden, bei der vom Präsidenten getroffenen Disposition.

Vor der Montagssitzung werden die Abtheilungen zur Wahl der Commission zusammentreten.

Tagesschau.

Thorn, den 22 November 1883.

In der Thronrede, mit welcher der preußische Landtag eröffnet worden ist, nehmen **die finanziellen Verhältnisse Preußens** den breitesten Raum ein, wie es auch zu erwarten war, da die Steuerreform abermals den Mittelpunkt der parlamentrischen Verhandlungen bilden wird. In eigenthümlicher Weise aber wird die Lage des preußischen Staatshaushalts in dieser Rede dargestellt: man könnte sagen, daß der Etat darin mit einem lachenden und einem weinenden Auge betrachtet wird. Bei der Eröffnung der vorigen Session konnte eine fast durchweg gute Ernte constatirt werden, heute ist es nur ein „theilweise befriedigender Ausfall der Ernte", welcher bei der Veranschlagung der Einnahmen und Ausgaben in Betracht zu ziehen war, und gleichwohl ist das Gesammtbild, welches der Etat darbietet, ein erheblich helleres als im vorigen Jahre. Um so mehr wäre Anlaß zu einer gewissen Zufriedenheit vorhanden; aber die Thronrede unterdrückt diese, obgleich im Eingang die günstigere Gestaltung der Finanzlage erwähnt wird, nach Möglichkeit; überall werden geflissentlich diejenigen Umstände hervorgehoben, welche die Genugthuung über die finanzielle Lage vermindern können. Wir sind gewiß nicht gemeint, zu einem unberechtigten Optimismus in finanzieller Beziehung zu rathen; in den letztvergangenen Jahren hatten wir vielmehr regelmäßig auf Vorsicht zu dringen, wenn man auf der einen Seite Steuerherabsetzungen vorschlug und auf der anderen die Aufnahme von Anleihen zur Begleichung des Etats forderte; aber da es scheint, als ob in das diesmal im Ganzen erfreuliche Bild des Budgets einige dunkle Schatten zu dem Zweck eingetragen wären, dem Einwande zu begegnen, daß neue indirecte Reichssteuern bei der offenbar befriedigenden Finanzlage Preußens nicht nohwendig seien, so darf man wohl mit etwas größerem Nachdruck, als die Thronrede es gethan, aussprechen, daß der Etat für 1884—85 im Großen und Ganzen einen erfreulichen Eindruck macht. Zum ersten Male hat der Landtag am Eröffnungstage einer Session den Staatshaushaltsetat erhalten. Die Ueberraschung darüber hätte weder so groß noch so allgemein zu sein brauchen, wie es war, wenn man sich erinnert hätte, daß der Finanzminister v. Scholz bei der Einbringung des Etats für das laufende Jahr bereits in Aussicht stellte, daß er den nächsten Etat ohne einleitende Rede dem Landtage, wie jede andere Vorlage, übersenden, und dabei dem Herkommen folgen würde, welches bei Uebersendung des Reichshaushaltsetats an den Reichstag besteht. Die Rede des Ministers über die Finanzlage wird bei der ersten Lesung des Etats gehalten werden.

Es erregt in politischen Kreisen Berlins einiges **Aufsehen,** daß von allen Berliner Zeitungen die ultramontane „Germania" allein im Stande war, schon vor Eröffnung des Landtages genaue Angaben über die Thronrede zu machen. Die Stelle über die äußere Politik brachte das Blatt sogar wörtlich.

Wie bekannt, wird dem Landtage eine Vorlage betreffend umfassende **Bauten von Secundärbahnen** zugehen. Die Vorlage ist noch nicht fertiggestellt und daher der zu fordernde Betrag noch nicht genau fixirt. Derselbe soll sich, wie man uns jetzt meldet, auf 80—100 Millionen Mark belaufen.

Der **Entwurf einer Jagdordnung** welcher dem preuß Herrenhause zugegangen ist, umfaßt in 9 Abschnitten 88 Paragraphen und verbreitet sich über: Jagdbezirke, Ausübung der Jagd in gemeinschaftlichen Jagdbezirken, Vorschriften für die selbstständigen und die gemeinschaftlichen Jagdbezirke, Jagdscheine, Schonvorschriften, Wildschaden, Staatsaufsicht, Strafbestimmungen und Uebergangs- und Schlußbestimmungen. Die Motive geben einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Jagdgesetzgebung seit dem Jahre 1848 bis zu den nächsten Vorgängern der jetzigen Vorlage. Es wird auf die Umarbeitung des letzten Entwurfes hingewiesen, welchen die Commission des Herrenhauses bereits durchberathen hatte. Der Entwurf sei inzwischen mit den in diesem Jahre erlassenen Gesetze über die allgemeine Landsverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden in Uebereinstimmung gebracht worden. Der Entwurf bezweckt nach den Motiven die Regelung der Ausübung des Jagdrechts, soweit dies durch öffentliche Interessen geboten erscheint. Dabei kommt vornehmlich in Betracht die Sicherheit der Personen und des Eigenthums, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, der Schutz der Landescultur gegen Beschädigung durch das Wild, sowie durch die Jäger, die Erhaltung eines mit der Landescultur verträglichen Wildstandes Der Name „Jagdordnung" sei der Kürze wegen gewählt; etwas von der Bezeichnung „Jagdpolizeigesetz" Abweichendes soll er nicht ausdrücken.

Die Verzögerung des erneuten Zusammentritts der **Zuckersteuer-Enquete-Commission,** welche bekantlich nun erst im December erfolgen soll, hat, wie berichtet wird, ihren Grund allerdings in der verspäteten Erstattung der Referate. Allein auch die fünf Referenten kann ein Vorwurf dafür nicht treffen da denselben das äußerst umfangreiche und verwickelte statistische Material vollständig erst in den letzen Tagen zugegangen ist. Die Referenten haben nun noch eine äußerst umfangreiche und mühselige Arbeit abzuwickeln. Die nächste Arbeit der Commission wird etwa 8 Tage in Anspruch nehmen. Man hat dann noch einen General-Referenten zu wäglen, welcher mit dem Bericht an den Bundesrath befaßt werden soll.

Auch die „Leipziger Zeitung", das amtliche Blatt der sächsischen Regierung, spricht sich **gegen die Gründung eines Officier Consumvereins** für die deutsche Armee aus und erklärt, daß sich die Officiere des sächsischen (12.) Armeecorps an einem solchen, die gewerblichen Interessen des Landes schädigenden Vereine nicht betheiligen werden.

In der preußischen Armee wird seit einer Reihe von Jahren Seitens der Officiere emsig **russisch** gelernt. Beim Eisenbahn-Regiment hat der Unterricht durch einen Civillehrer gestern begonnen. Sämmtliche Officiere nehmen an dem Unterricht Theil.

Die strafrechtliche Untersuchung gegen den **Reichstags-Abgeordneten Antoine** ist nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg." aus Straßburg endgültig eingestellt.

Der **Präsident Grevy** hat den deutschen Botschafter Fürsten Hohenlohe und den bisherigen spanischen Botschafter Herzog von Fernan Nunez, zur Theilnahme an einer Jagd in Rambouillet eingeladen — Diese Einladung gerade zur Zeit des Besuchs des deutschen Kronprinzen am spanischen Hofe ist nicht ganz bedeutungslos und zeugt wenigstens von diplomatischem Tact, an welchem es Herr Grevy gelegentlich des Pariser Aufenthalts des Königs Alfons bekanntlich hatte fehlen lassen.

Aus Tonkin kommt eine ganz merkwürdige Meldung. Der „Newyork-Herald" meldet aus Hongkong, die Chinesen hätten Sontay und Bacninh geräumt und würden neue Truppenbewegungen voraussichtlich sistiren. Die Wiederaufnahme der militärischen Operationen durch die Franzosen werde für noch nicht möglich gehalten, weil das Erdreich noch zu sehr durchweicht sei. Aus Haiphong verlaute gerüchtweise, die Stadt Haidzong sei in der Nacht vom 12. d. Mts. niedergebrannt, die Inbrandlegung der Stadt solle von den Mandarinen von Hue veranlaßt worden sein. — Das klingt ja gerade so, als ob die Chinesen nach dem Beispiel Rußlands im Jahre 1812 Krieg führen wollten. Sie rechnen dabei allerdings nicht auf Kälte, wohl aber auf grundlose Wege und verheerende Krankheiten. — Eine von Admiral Courbet eingegangene Depesche kündigt die am 11. d. M. erfolgte Ankunft von Verstärkungen an, ohne neue zu verlangen. In Folge dessen werden die zur Absendung bereit gehaltenen Verstärkungen erst auf ausdrückliches Verlangen abgesandt werden. In diesem Falle würde dem Vernehmen nach Divisionsgeneral Millot zum Commandirenden der Expedition gegen Tonkin ernannt werden mit Negrier als Brigadegeneral.

Provinzial-Nachrichten.

* **Aus Westpreußen,** 20. Novbr. Der Termin für die Aufnahme des Pferde- und Rindviehbestandes zum Zweck der provinziellen Versicherungs-Abgabe ist für das Etatsjahr 1. April 1884/85 von dem Provinzal-Ausschuß mit Genehmigung des Oberpräsidenten auf Freitag 11. Jan. 1884 festgesetzt.

— In Westpreußen werden gegenwärtig Unterschriften zu einer Petition der polnisch-katholischen Familienväter an den Unterrichtsminister gesammelt, in welcher darum gebeten wird, daß die polnische Sprache wenigstens beim Religionsunterricht polnischer Schulkinder in den Volksschulen eingeführt werde. Der „Kuryer Poz." ist sehr erfreut über diesen Schritt der Polen Westpreußens und spricht die Hoffnung aus, daß die Petition, wenn auch nicht wie die aus Oberschlesien mit 56 000, so doch jedenfalls mit einer sehr bedeutenden Anzahl von Unterschriften bedeckt werden wird. Das Blatt ist der Meinung, daß es gut sein würde, wenn die katholischen Geistlichen deutscher Nationalität mit ihren Unterschriften das Gesuch unterstützten und unter Berufung auf die von ihnen gemachten traurigen Erfahrungen den Herrn Minister um Aufhebnug der Oberpräsidialbestimmungen in Betreff der Unterrichtssprache in den Volksschulen bäten.

—* **Von der russischen Grenze,** 20. Novbr. Vor einigen Tagen hat auf der Strecke St. Petersburg-Wirballen nahe der Station Pskoff eine verhängnißvolle Katastrophe stattgefunden, welcher zwei Menschen zum Opfer fielen. Das geflissentliche Stillschweigen der russischen Eisenbahn-Verwaltung über die Ursache und den Verlauf des Bahnunfalls ließ bis jetzt keinerle Details in die Oeffentlichkeit dringen. Von zuverläßiger Seite erfahren wir hierüber Folgendes: Ein Güterzug von St. Petersburg kommend, entgleiste kurz hinter Pskoff derart, daß die Koppelungen der mittleren Wagen rissen und vier der Letzteren den Fahrdamm hinabstürzten. Hierdurch wurde ein Bremser hinabgeschleudert, während ein Anderer zwischen die sich über einander thürmenden Wagen gerieth. Beide Zugbremser fanden dort ihren Tod. Die Strecke war auf ca. 20 Meter zerstört, und erst nach etwa acht Stunden nothdürftig hergestellt. In Folge dessen trafen die nachfolgenden Courir- und Personenzüge in Wirballen statt um 1 Uhr Mittags erst um 8½ Uhr Abends bezw. statt um 8 Uhr Abends erst um 11 Uhr Nachts am 15 d. Mts. in Wirballen ein. Für die Reisenden ergab sich hieraus natürlich ein empfindlicher Aufenthalt; dieselben mußten statt des deutschen Courirzuges Nr. 7, den Personenzug Nr. 8 von Eydtkuhnen nach Berlin benutzen.

— **Danzig,** 20 Novbr. Eine schreckliche Ente hat sich ein hiesiges Blatt aufbinden lassen. Danach soll in voriger Woche ein vermeintlich Todter während der Rede des Geistlichen am offenen Sarge plötzlich die Augen aufgeschlagen haben und zu neuem Leben erwacht sein. Hiezu wird bemerkt: „Der Todtgeglaubte, welcher dem furchtbarsten, entsetzlichsten Verhängniß, lebendig begraben zu werden, so nahe gewesen, hat sich wahrscheinlich in einem Zustande des Starrkrampfes befunden. Er soll gegenwärtig, erklärlicher Weise wohl in Folge des heftigen Erschreckens über die fürchterliche Situation, welche er bei seinem Erwachen wahrgenommen, schwer krank darniederligen." In Wirklichkeit verhält sich aber die Sache wesentlich anders. Der Barbier Jagow verstarb am Sonntag vor acht Tagen und wurde seine Leiche nach der Leichenhalle auf dem St. Bartholomäi-Kirchhofe übergeführt. Am Donnerstag sollte die Beerdigung stattfinden. Die Leidtragenden hatten sich bereits eingefunden, als sich das Gerücht verbreitete, daß noch Leben an dem Todten wahrgenommen worden sei. Der hinzugerufene Arzt Dr. Müller ließ auf das Herz des Todten Siegellack tropfen. Dieser, sowie andere angestellte Versuche ergaben jedoch, daß man es nicht mit einem Scheintodten, sondern mit einem wirklich Todten zu thun habe. Während der angestellten, hauptsächlich zur Beruhigung des Publikums vorgenommenen Versuche hatte sich der größere Theil der Leidtragenden bereits entfernt, so daß am Donnerstag die Beerdigung nicht mehr stattfinden konnte. Dieselbe fand aber Freitag früh statt. Die Scheintodten-Geschichte ist also nichts mehr als eine recht fette Ente.

— **Danzig,** 20. Novbr. Der hier seit einiger Zeit bestehende „Evangelische Verein für die Provinz Westpreußen" beabsichtigt, in unserer Stadt ein evangelisches Vereinshaus mit einem großen, wie es heißt, allen christlich-sittlichen Zwecken geöffneten Saale und einem christlich verwalteten Gasthause zu erbauen. Zu dem Zwecke erläßt der Vorstand einen Aufruf an alle evangelischen Mitchristen der Provinz, durch reichliche Zuwendungen zu der Ausführung des Projectes mit beitragen zu helfen. Ferner heißt es in dem Aufruf: Der unterzeichnete Vorstand will durch Fortführung der christlichen Familienabende und sonstige besonders auch für die Arbeiterkreise bestimmte Vorträge die christliche Erkenntniß und den Gott ergebenen Willen immer wieder beleben und stärken und die dem Evangelium halb oder ganz entfremdeten Mitbürger zur gemeinsamen christlichen Lebensanschauung zurückführen, um mit ihnen die christlich bewährte Volkssitte wieder zur Herrschaft zu bringen. („Ges.")

---

glaubte. So hatte er Mainz erreicht, dort aber war er krank geworden und hatte endlich, wie der Leser errathen haben wird, jenen Brief an den Vater geschrieben — und nicht umsonst. Das übersendete Geld hatte ihm Mittel zur Weiterreise gegeben und jetzt kam er, ein reuiger, verlorener Sohn, um sich dem Vater zu Füßen zu werfen.

„Und glaubst Du," sagte er zur Schwester, die mit Thränen im Auge seiner Erzählung zugehört hatte, „glaubst Du, daß der Vater mir vergeben wird, den ich so schwer gekränkt?"

„O gewiß, lieber Bruder! wie hat er Dich nicht betrauert als Du aus unserer Gegend verschwunden warst! Ich habe oft gesehen daß er Thränen vor Deinem Bildnisse vergoß, obgleich er nie Deinen Namen nannte."

Der Förster nahm jetzt sein Glas

„Der versöhnenden Wiederkehr! rief er. Die Pokale klangen aneinander. „Und nun geben Sie uns auch einige Ihrer erlebten Abenteuer zum Besten!"

Georg mußte erzählen. — Spät erst endete das fröhliche Fest, fröhlicher noch, als es begonnen.

Am nächsten Tage besorgte der Förster eine anständige Kleidung für den Bruder Mathildens und noch am Abende betrat dieser den Boden seines Vaterhauses.

Mathilde und ihr Gatte begleiteten den Heimgekehrten auf dem Wege dahin.

Obgleich der Förster absichtlich eine Richtung eingeschlagen hatte, um den Schauplatz der früheren Thaten Georgs nicht zu berühren, so kam man jenem Platz doch ziemlich nahe.

Georg erinnerte sich der Gegend sehr wohl. Er wurde plötzlich sehr ernst. Er zeigte mit der Hand seitwärts. „Dort war es!" Mehr brachte er nicht hervor. Er brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus. Schwester und Schwager ehrten sein en Schmerz; sie gingen langsam voraus. Als Georg sie wieder eingeholt hatte, war es zwar ruhiger geworden, aber nun machte ihm die lange Ungewißheit über den Empfang bei seinem Vater neuen Kummer

„Wird er mir vergeben? Wird er mich armen, verstümmelten Invaliden als seinen Sohn anerkennen?" Solche und ähnliche Fragen richtete er fortwährend an seine Begleiter.

„Verlasse Dich auf mein Wort, der Vater hat Dir längst verziehen; er empfängt Dich mit offenen Armen," tröstete die Schwester. Und sie hatte Recht, der Vater schloß den wiedergekehrten reuigen Sohn unter Thränen der Rührung und Freude an sein Herz und vergab ihm alle seine früheren Verschuldungen um der schweren Prüfungen willen, die er erduldet, um der Liebe willen, die ihn zurückgeführt.

— **Marienburg,** 20. Novbr. Die Eröffnung der Gewerbeausstellung ist nunmehr auf den 24. August n. J. festgesetzt worden; als Ausstellungsplatz soll das Schanzenterain an der Brauerei dienen. Zugelassen werden Aussteller aus den Kreisen Marienburg, Stuhm, Marienwerder, Pr. Stargardt, Stadt- und Landkreis Elbing; aus anderen Kreisen nur bedingungsweise und soweit es der Raum gestattet. Die Anmeldung der Gegenstände muß bis zum 15. März erfolgen, die Lehrlingsarbeiten werden gesondert ausgestellt. Am Schlusse der Ausstellung findet mit Genehmigung des Oberpräsidenten eine öffentliche Verloosung von Ausstellungsgegenständen statt.

— **Rosenberg,** 20. Novbr: Ein seltenes Jubiläum beging vorgestern der Ober-Inspector Grünberg in Neudeck einem Kammerherrn v. Benkendorf und Hindenburg auf Langenau gehörigen Rittergute. Am 19. November 1883 trat Grünberg als Inspector in Neudeck ein und hat daselbst 50 Jahre in ununterbrochener Reihenfolge gewirthet Se Majestät hat diese Treue durch Verleihung des Kronenordens 4. Kl. belohnt, welche Allerhöchste Auszeichnug dem Jubilar durch den Kreislandrath v. Auerswald überreicht wurde.

— **Inowrazlaw,** 19 Novbr. Der von hier nach Amerika durchgebrannte und in Boston ergriffene Bankier Szkolry wird, wie verlautet, ohne Zuthun der hiesigen Bevölkerung ausgeliefert werden, und befindet sich möglicher Weise schon auf dem Rücktransport. („Ostd. Pr.")

Locales.

Thorn, den 22. November 1883.

— **Menter-Concert.** Mit welcher Spannung auch hier das gestern Abend stattgehabte Concert der Frau Sophie Menter erwartet worden war, ließ sich nicht allein an dem vollen Saale erkennen, sondern auch an der Aufmerksamkeit des meist aus urtheilsfähigen Musikfreunden zusammengesetzten Besuches Wir wollen hier zunächst constatiren, daß Frau Sofie Menter an dem gestrigen Abend auch hier die Ehren gesammelt, die ihr überall zu Theil werden, jedoch bedurfte hier das Publicum der Ueberwindung des ersten Theils des Concertes. Das Concert begann nämlich mit Schumann's „Carneval". Dieses umfangreiche Opus bietet recht viel des Schönen, aber ein musikalisch Ganzes wird Niemand es nennen wollen und es bedurfte des entzückenden Spiels einer Sofie Menter, um einigermaßen diesen Anfang des Concerts zu rechtfertigen. Trotz dieses Hindernisses, welches sich dem augenblicklichen Durchbruch der höchsten Anerkennung für die Künstlerin in den Weg gelegt hatte, siegte deren Virtuosität jedoch bald über alle Skrupel und wenn auch der Bechstein'sche Flügel in einigen Mängeln der Stimmung die Reise-Strapazen verrieth, gelang es doch der technischen Vollkommenheit der Frau Menter, über alle Schwierigkeiten zu siegen und die Concertbesucher zum Enthusiasmus hinzureißen. Mit Recht wird, wenn von großen Pianistinnen die Rede ist, der Name Sofie Menter schon seit einer Reihe von Jahren in erster Linie mit genannt. Alle ihre Vorträge zeugen, abgesehen von vollendeter Technik, von einer selbstständigen, künstlerischen Auffassung; sie wird allen Meistern gerecht, ob, Schumann, Bach, Scalatti, Schubert-Lizt, Mendelssohn, Chopin, Rubinstein, Liszt — dies waren die auf dem gestrigen Programm aufgeführten Componisten —. Nüancirung und Phrasirung sind im Spiele der Frau Menter meisterhaft und nie trifft das Ohr ein wirres Durcheinander, sondern immer eine gesonderte Tonfigur. Der Anschlag von Frau M. ist von ausgiebigster Modulationsfähigkeit, vom wuchtigsten Forte bis zum zartesten Piano beherrscht die Künstlerin jede Schattirung mit absoluter Sicherheit ihr Ton ist voll und sogar klingend und im Pianimissimo von einer zauberhaft duftigen Zartheit. Wir nehmen Abstand, auf die Einzelheiten überzugehen, da alle Vorträge vollendet schön waren und nur eine auf Kleinlichkeiten sinnende Kritik sich dem überwältigenden Eindrucke entziehen könnte, den Frau Menter durch ihr Spiel ausübt. Selten geht eine Künstlerin so in dem darzustellenden Kunstwerk auf, wie Frau Menter, ihre Interpretationsgabe muß als eine ausgezeichnete gelten. Eine Kritik in diesem Sinne übte auch die gestrige Zuhörerschaft, obwohl an das Ausharren bei einem fast zu langen aus einer Nummer in die andere fast unmittelbar übergehenden Concerte hohe Anforderungen gestellt waren. Wir können indeß nur nach dem Total = Eindruck rechnen, dieser war ein ausgezeichneter.

— **Oper.** Wie wir heute erfahren, steht Herr Director Schöneck, der sich alle Mühe giebt, in Thorn sich gute Erfolge zu sichern, in Unterhandlungen mit der berühmten Altistin Marianne Brandt, um dieselbe für einige Vorstellungen zu engagiren. Die hiesigen Opernbesucher würden gewiß Herrn Schöneck Dank wissen, wenn es ihm gelingt, eine so renommirte Sängerin zu einem Gastspiele heranzuziehen. Zugleich würde dadurch wenigstens, zeitweise eine ausgezeichnete Besetzung der Alt-Partien erzielt, deren ständige Besetzung, wie uns scheint, nicht ganz frei von Mängeln ist. Zu diesem Schluß veranlaßt uns die folgende in der „Elb. Ztg." erschienene Recension: „Die Aufführung des „Troubadour" gewann dadurch an Interesse, als uns zwei neue Sänger entgegentraten, und zwar Herr Boldt als Vertreter des verwaisten Baritonfaches, sowie Frk. Miron als Vertreterin der Altpartien. . . . . . — In der Darstellung der „Azuzena" durch Frl. Miron war deutlich das Bestreben erkennbar, dieser schwierigen Figur gerecht zu werden; konnte man sich in schauspielerischer Beziehung damit genügen lassen, so vermochte doch die Stimme diesem Bestreben nicht die nöthige Unterstützung zu gewähren. Dieselbe hat nicht den Umfang und die Kraft, um dergleichen Partien ausführen zu können. Die Klangtimbre ist mehr Sopran in der mittleren Lage ziemlich kräftig, in den oberen Tönen spröde. Wir sind gespannt, die Dame in einer anderen Rolle auftreten zu sehen. Die beiden anderen Hauptrollen der Oper, Leonore und Manrico, waren in vortrefflicher Weise durch die jetzt so viel beschäftigten Mitglieder Frl. Waibel und Herrn Polard besetzt. Reicher, wohlverdienter Beifall ward ihnen nach jeder Nummer zu Theil. Die Nebenpartien waren durch die Herren Oeser, Böttger und Frl. Eksner genügend besetzt. Das Orchester leiste, wie überhaupt das allgemeine Ensemble, unter Schöneck's Leitung recht Gutes.

— **Schöffengerichts-Urtheile** vom 20. und 21. Novbr. In den am Dienstag und Mittwoch gehaltenen beiden Sitzungen des Königl. Schöffengerichts erfolgten folgende Urtheile: Arbeiter Joseph K. wegen Entwendung einer Karre Bohlen 3 Tage Gefängniß. — Ein Bureau-Gehülfe wegen nächtlicher Ruhestörung 10 Mark Geldstrafe event. zwei Tage Haft. — Schneidergeselle Juda Marcus aus Rinarczewo bei Bromberg wegen Verkaufs von 10 Pfund Blei statt Silber 1 Jahr Gefängniß und 2jährigen Ehrverlust. — Besitzer Johann Kowalski aus Elkiszewo wegen körperlicher Mißhandlung eines anderen Besitzers 3 Monate Gefängniß. — Ein Accordunternehmer wegen Annahme eines Knechtes ohne Legitimation 10 Mark Geldstrafe event 2 Tage Haft. — Ein Einwohner aus Pensau wegen Entwendung geschnittenen Holzes 3 Tage Gefängniß. — Kleiderhändler Isaak Jacobowicz aus Schulitz wegen Betruges (er hatte ohne Billet einen Eisenbahnzug bestiegen und machte falsche Vorspiegelungen) 3 Wochen Gefängniß. — Käthner Thomas Okowski aus Elkiszewo wegen Entwendung von Brennholz 1 Tag Gefängniß. — Arbeiter Johann S. und Arbeiterfrau G. wegen Entwendung von 57 Kilo Kleesamen von einem Wagen auf der Straße zu 2 Monate Gefängniß und wegen Hehlerei zu 1 Woche Gefängniß sowie in derselben Sache wegen Hehlerei Salomon Wesbroda 4 Wochen Gefängniß. — Ein Besitzer aus Gurske wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung 15 Mk. Geldstrafe event. 3 Tage Gefängniß. — Julianne Rudkowska aus Mlewo wegen Hebammenpfuscherei 50 Mk. Geldstrafe event. 10 Tage Haft. — Einwohner Lorenz Sczypinski zu Altau wegen Widerspänstigkeit und Hausfriedensbruch 3 Tage Haft und 3 Wochen Gefängniß. — Arbeiter Wilhelm Stolzenberg wegen Betrugs, weil er Reisekosten liquidirte, die ihm nicht zustanden, 1 Woche Gefängniß. — Ein Barbierlehrling wegen Verübung groben Unfugs dadurch, daß er abrasirten Barbierschaum an ein Haus geworfen, wurde zu einem gerichtlichen Verweis verurtheilt. — Arbeiter Johann Jadzewski aus Kleefeld wegen Widerstand gegen einen Polizeisergeanten 4 Wochen Gefängniß. — Einwohnerfrau Agnes Magdazewska wegen Beleidigung eines Gemeindedieners 1 Tag Gefängniß. — Knecht Rudolf Doxler wegen vorsätzlicher körperlichen Mißhandlung seines Herrn mittels einer Wagenrunge 4 Monate Gefängniß.

— **Polizeibericht.** Eingesperrt wurden 10 Personen, darunter ein Arbeiter, weil er in trunkenem Zustande auf dem Trottoir einer Straße des Publicum belästigte.

Aus Nah und Fern.

— * **Der Prediger Hapke in Berlin** hat sich, wie den Lesern noch erinnerlich sein wird, in einem Beleidigungsproceß hartnäckig geweigert, den Zeugeneid vor dem Amtsrichter Lion abzulegen, weil dieser mosaischer Confession sei. Er wurde deshalb zu einer empfindlichen Geldstrafe verurtheilt, und das scheint seine Bedenken gehoben zu haben: am Montage legte er in der Schlußverhandlung jenes Processes den von ihm verlangten Eid vor demselben Richter ab. Auf seine Bitte hatte ihm der Amtsrichter Lion gestattet, die Eidesformel abzulesen.

— * **(Allerlei Notizen.)** Unsere jungen Seeleute halten sich tapfer zu Wasser und zu Land. 30 Seecadetten machten auf der Corvette „Elisabeth" die 2jährige Fahrt um die Erde und ließen sich die Winde und Stürme aller Zonen um die Ohren blasen. Kaum in Kiel angekommen, gingen sie ins Lieutenants-Examen und bestanden es alle. — Ein ingeniöser Hutmacher ist im Hinblick auf die nach Tausenden zählenden Mitglieder der deutschen Reichsfechtschule auf die Idee gekommen, einen besonderen „Reichsfechtschulhut" zu construiren. Da sich derselbe durch geschmackvolle Form auszeichnet und außerdem in seinem Innern das wohlgetroffene Portrait des Reichsfechtvaters Nadermann zeigt, so wird der Hut wohl zahlreiche Liebhaber finden — Ein Handwerksmeister in Dortmund nannte einen Apotheker „Pillendreher". Derselbe klagte, aber das Gericht erkannte auf Freisprechung und legte dem Kläger die Kosten auf. Im Urtheil heißt es: Der Ausdruck „Pilendreher" sei im Volksmund gang und gäbe. — In Spandau sind zwei Tauben aus einem Ei gekrochen und beide lebensfähig Die Alte aber war über ihren Muttersegen so verblüfft, daß sie die Jungen erfrieren ließ. — Fleischermeister Gothe in Nordhausen hatte an zwei Maurergesellen zwei Stückchen roher Schweins-Carbonade zu 17 und 15 Pfg verkauft, die mit Maden versetzt, übelriechend und gesundheitswidrig waren. Auf erhobene Anklage wurde G. zu 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängniß verurtheilt. — In Engilbert in Frankreich ist eine Wittwe Coniot gestorben, die ihr 118tes Lebensjahr fast vollendet hatte und nur in den letzten Monaten kränklich geworden war. — Der Papst empfing dieser Tage in besonderer Audienz einen polnischen Bauer Namens Joseph Lewandowski. Derselbe ist 60 Jahre alt und kam aus einem Dorfe sechzig Wegestunden nördlich von Warschau. Er war zu Fuß nach Rom gekommen, um dem Papste seine Verehrung auszudrücken; seine Reise hat drei Monate gedauert. — Im Laufe dieses Winters wird auf Veranlassung des Reisenden Nordenskjöld ein Prämien-Laufen auf Schneeschuhen auf einer Strecke von 14 deutschen Meilen im nördlichen Schweden stattfinden. Es soll festgestellt werden, wie viel Raum ein Schneeschuhläufer in einer gegebenen Zeit zurücklegen vermag, damit diese Erfahrung bei Polarreisen benutzt werden kann — Zwischen zwei berühmten Schützen, Dr. Carver und Capitän Stubbs, wird dieser Tage in Amerika ein Schießwettkampf ausgefochten, bei dem es sich um 20 000 Mark handelt. Carver galt bis jetzt als der beste Schütze der Welt, aber auch von seinem Gegner erzählt man Wunderdinge. Von 240 von dem Sattel eines galoppirenden Pferdes aus auf Glaskugeln und Geldstücke abgegebenen Schüssen soll nur einer gefehlt haben, und von weiteren 160 trafen nur 3 ihr Ziel nicht. Von 900 geworfenen Thonkugeln traf er 880.

Letzte Post.

Berlin, 21. Novbr. Nach einer Meldung der „Post" gedenkt der Kronprinz, sich von Spanien nicht nach Portugal zu begeben, sondern auf demselben Wege nach Deutschland zurückzukehren. Wenngleich die Reise nach Spanien nicht erst jetzt geplant sondern im Princip schon bei der Anwesenheit des Königs von Spanien in Homburg beschlossen gewesen sei, so habe man es als ein besonderes Gebot erachtet, dem König Alfons nach den Vorgängen in Paris durch schleunige Erwiderung seines Besuches deutlich auszusprechen, daß deutscherseits an der Befestigung der guten Beziehungen mit Spanien viel gelegen ist. Nichtsdestoweniger sei zur Abreise des Kronprinzen der Moment gewählt, an dem gewisse Gereiztheiten und Unebenheiten zwischen Spanien und Frankreich geebnet waren Es entspreche jedoch dem Zweck der Sendung, daß die Aufmerksamkeit und Erwiderung des Besuches auf Spanien beschränkt bleibe. Die Beziehungen zu Portugal seien nach wie vor deutscherseits die intimsten und es sei wahrscheinlich, daß der Kronprinz von Portugal Anfangs December auf seiner Rückreise von England durch Spanien in Madrid mit dem deutschen Kronprinzen zusammenkommen wird

Windthorst wird einen Antrag auf Beseitigung des Sperrgesetzes jedenfalls vor Weihnachten nicht wiederholen. Er hat zunächst die Absicht, die Klärung der Situation abzuwarten. Im Augenblick sind seine Chancen die besten, da man sich wegen der Capitalrentensteuer lebhaft um seine ausschlaggebende Stimme bemüht und es in seinem Belieben steht, eventuell „Sperre mit Sperre zu vergelten," wie sein eigener Ausdruck lautet. Es hat den sehr lebhaften Anschein, als wären die Stimmen des Centrums für das Regierungsproject, um den Preis kirchenpolitischer Concessionen zu gewinnen.

Gutsbesitzer Bittrich zu Rothmannshagen richtet im „B. Tagebl." eine Erklärung an Graf Behr-Bandelin, den ersten der Unterzeichner des bekannten Circulars des „Vereins zur Verbreitung conservativer Zeitschriften", worin es heißt: „Wir liberalen Gutsbesitzer Deutschland haben aus den objectiv redigirten freisinnigen Zeitungen noch nie etwas herausgelesen, was unsere Vaterlandsliebe verringern könnte und was die Grundlagen der Familie untergraben müßte. Dagegen sind wir gewohnt, in conservativen Blättern Artikel zu finden, die von Nächstenliebe und von der Achtung vor den bestehenden Gesetzen eigenthümliche Begriffe enthalten. Bei der Lectüre nur einer einzigen Nummer des „Reichsboten" dürfte der Leser mehr Gift zu sich nehmen, als ihm dienlich wäre."

Coblenz, 21. Novbr. Um 8 Uhr früh ist ein Feuer im Gymnasium ausgebrochen, das um 10 Uhr Vormittags gelöscht wurde Der Dachstuhl der Jesuitenkirche, sowie mehrere Lehrerwohnungen wurden zerstört. Der Jesuitenkirchthurm ist eingestürzt, das Innere blieb unversehrt, ebenso die Klassengebäude und die Aula.

Paris, 21. Novbr. Der spanische Botschafter, Marschall Serrano, der gestern Morgen hier ankam, besuchte Abends den Ministerpräsidenten Ferry und hatte eine einstündige Unterredung mit ihm. Die feierliche Ueberreichung der Beglaubigung erfolgt Sonnabend. — Der Ministerrath beschloß Bekämpfung des Antrages von Jules Roche, betreffend den Abstrich von zehn Millionen vom Cultus-Budget, welches er nur mit den durch Concordat vorgeschriebenen Leistungen belastet wissen möchte. — Im „Journal des Sciences militaires", dem angesehensten Militärfachblatt Frankreichs, äußert sich ein höherer Officier, anscheinend Mitglied der Repetir-Gewehr-Commission, entschieden gegen jede Aenderung des gegenwärtigen Infanterie-Gewehres

Paris, 21. Novbr. Der Ministerpräsident Ferry soll Aussicht haben, mit dem chinesischen Botschafter Marquis Tseng ein friedliches Abkommen über Annam zu erzielen. Fallieres als Minister des Unterrichts wird die Stellung des Cabinets gegenüber der Gambelistischen „Union republicaine" anscheinend erschweren. Der Vorsitzende der Tonkin-Commission, Ribot, erklärte, daß die Creditforderung sofort erhöht werden und unverzüglich weitere 6000 Mann Verstärkungen nach Tonkin abgehen müßten, am energisch und wirksam handeln zu können.

Valencia, 21. Novbr. Das deutsche Geschwader ist Nachmittag in Sicht gekommen. Die Behörden begaben sich nach dem Hafen, um den deutschen Kronprinzen zu empfangen.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

23. November. Freitag. Tagsüber ziemlich heiter bis heiter ohne nennenswerthe Niederschläge bei Frost. Im Westen mehr nebelig bis dunstig, stellenweise leichter Schneefall, heute oder morgen auffrischende, an den Küsten stürmische Winde.

24. November. Sonnabend. Windig, an den Küsten stürmisch, veränderlich mit Regenfällen, vereinzelt Schnee. Nach Osten zu mehr heiter und trocken. Frühmorgens und nachmittags aufgeheitert, vormittags und mittags zunehmende Haufenwolken, örtlich bis zur Bedeckung, stellenweise noch mäßiger Frost, doch besonders nachmittags in Folge der Besonnung wärmer.

25. November. Sonntag. Veränderlich mit geringen Niederschlägen, theilweise Schneefall, periodisch ziemlich heiter. Temperatur schwankt zwischen den Grenzwerthen 10 und 7° C., in Norddeutschland und Oesterreich noch Frost. Frühmorgens wolkig, vormittags Neigung zur Aufbesserung, mittags Haufenwolken, nachmittags aufgeheitert und wärmer nachts Niederschläge, zumal im Süden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 22 November 1883.

Wetter: schön.

Weizen sehr matt, 122/3pfd. bunt 168 Mk, 124/5pfd. hell, 171 Mk, 127/8pfd. hell, 176 Mk.

Roggen Mittelwaare schwer verkäuflich 117/8pfd. 134 Mk, 122/3pfd. 141 Mk.

Gerste Futterwaare 115–121 Mk, Brauwaare sehr gesucht.

Erbsen Futterwaare 150–160 Mk

Hafer nur feine Waare beachtet mittler 121–126 Mk, feiner bis 132 Mk.

Buchweizen 125 133 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

Telegraphische Schlusscourse

Berlin, den 22. November.

Fonds: fest		21 11. 83
Russ. Banknoten	198–40	198–35
Warschau 8 Tage	197–70	197–65
Russ. 5% Anleihe v 1877	fehlt.	91–70
Poln Pfandbr- 5%	61	61–20
Poln. Liquidationspfandbriefe	53–70	53–60
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	101–70	101–70
Posener Pfandbriefe 4%	100–60	100–5
Oestr. Banknoten	169–10	169–25
Weizen, gelber: Novb-Decemb.	179	179–50
April-Mai	186–50	187
von Newyork loco	111	111–50
Roggen loco	148	147
Nov-Decemb	146–5	146–20
April-Mai	150–25	150–75
Mai-juni	150–25	151
Rüböl Novbr.	65–60	65–70
April-Mai	65–50	65–50
Spiritus loco	49–60	0–30
Novbr.	50	50–30
Nov-Decemb	48–50	48–80
April-Mai	49–70	49–90

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 22. November.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
21.	2h p	758 0	+ 4 7	W 2	10	
	10h p	761.1	+ 2 0	W 1	1	
22.	6h a	760.2	+ 2.1	SW 2	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. November 6 Fuß 4 Zoll am 21. November 6 Fuß 1 Zoll.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todtenfeste

Sonntag, den 25. November d. J.

in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine Collecte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchthüren abgehalten werden, um demnächst einer großen Anzahl von armen Schulkindern durch Beschaffung der nothwendigen Kleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. denselben zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind nämlich in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter solchen Umständen dürfen wir daher wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Collecte den erwünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirectoren und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleider nebst Wäsche u. A. zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn, den 14. November 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das den Friedrich und Louise geb. Fanselau-Dickmann'schen Eheleuten gehörige, im Grundbuche von Schirpitz unter Nr. 6 verzeichnete Grundstück, welches mit 1,4240 Hectar und 1,98 Thaler Reinertrag zur Grundsteuer und mit 195 Mark jährlichem Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll

am 24. Januar 1884

Vormittags 10 Uhr

im Terminszimmer Nr. 4 im Wege nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Thorn, den 20. November 1883.

Königl. Amts-Gericht V.

Bekanntmachung.

Die Herstellung

zweier Kiesstraßen im Vorterrain der Festung incl. Lieferung aller Materialien (Object ca 16000 Mark)

soll in öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Sonnabend, d. 1. December cr.

Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Fortifications-Bureau anberaumt.

Die Offerten sind versiegelt und portofrei mit gehöriger Aufschrift versehen, rechtzeitig vor dem Termin einzureichen.

Die Submissionsbedingungen liegen zur Einsicht im diesseitigen Bureau aus, können aber auch gegen Erstattung von 1,50 M. Copialien abschriftlich bezogen werden.

Thorn, den 21 November 1883.

Königliche Fortification.

Holzverkauf.

auf der Parzelle **Bromb. Vorstadt** gegenüber der Ziegelei werden täglich Vormittags **Staugen, Bauholz, Kloben Stubben u. Knüppelholz** verkauft, **S. Blum.**

Flaschen-Bier

Grubnoer 30 Fl. 3 M.
Patzenhofer 20 Fl. 3 M.
Nürnberger aus der **Reif'schen Brauerei** **15 Fl. 3 M.**

flaschenreif und von vorzüglicher Qualität

empfiehlt **J. Schlesinger.**

Unter dem Protectorat **Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches** u. **zu Preußen Lotterie des Vereins für Kinder-Heilstätten an den deutschen Seeküsten.**

Verloosung von Gold- u. Silbergegenständen im Werthe von 50 000, 20 000, 10 000 Mk. **Loose à 1 Mk 10 Pf.** empfiehlt **Ernst Wittenberg. Breitestraße Nr. 440.**

Am 19. Februar k. J. wird eine Rate des Coppernicus-Stipendiums vergeben. Die Bewerber, welche in der Provinz Preußen heimathsbehörig sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe des Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaften, der Provinzial- oder Lokal-Geschichte der Provinz Preußen behandelt.

Zur Bewerbung berechtigt sind: a) Studirende, b) solche der Wissenschaft beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben.

Nur bis zum 18. Januar k. J. eingegangene Bewerbungen werden bei der Stipendien-Vertheilung berücksichtigt.

Thorn, den 20. November 1883.

Der Vorstand des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Für den Montag, den 26. cr. im **Artushofe** stattfindenden

Weihnachts-Bazar

werden freundliche Gaben noch **bis zum 24. cr.** entgegengenommen bei Frau **Werner**, Fräulein **Sponnagel** und Fräulein **von Fischer.**

Der Vorstand.

Kuntze & Kittler

Dampfsägewerk

Treposch-Thorn

empfiehlt sich zur Lieferung von **gehobelten und gespundeten Brettern.**

Zu Speicherfußböden: Pöstchen 4/4" 5/4 "6/4" **Tannenbretter**

Gegen

Hals- & Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen** Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg. die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Bindfaden,

sowie sämmtliche Artikel empfiehlt billigst **Bernhard Leiser's Seilerei.**

Vorzügliche Speise-Kartoffeln

à Mk. 2,50 per 100 Pfd. franco Käufers Thür liefert Herr Gutsbesitzer **Henrici** aus **Kielbasin**

Aufträge für jedes Quantum nimmt entgegen

A. Mazurkiewicz, Arnold Loewenberg.

Mittagstisch

in und außer dem Hause à 50 und 60 Pf. **Gerechtestr. 92, 1 Tr.**

Echt ist nur **Apotheker Radlauer's Specialmittel** gegen **Hühneraugen, Hornhaut, Warzen** und **Frostbäulen; tausenfach bewährt** und **begutachtet** bewirkt in kürzester Zeit schmerzlos **radikale Beseitigung** durch blosses Ueberpinseln. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pfg. — 2) **Radlauer's rühmlichst, anerkannter Coniferen-Geist** zur **Desinfection, Erfrischung** und **Ozonisirung** der **Zimmerluft.** Empfohlen von den Universitätsprofessoren Dr. Reclam in Leipzig, Geheimen Obermedicinalrath Professor Dr. v. Nussbaum und Professor Dr. v. Gietl in München, Professor Dr. v. Rokitanski und Sanitätsrath Dr. Niemeyer, Präses des Berliner hygienischen Vereins, als das vortrefflichste und prachtvollste Zimmerparfüm, darf der **echte Radlauer'shhe Coniferen-Geist** sowohl wegen seiner ausserordentlichen desinficirenden Eigenschaften, als auch wegen seines **prachtvollen nervenstärkenden Waldgeruches** in **keinem Wohn-, Kinder-** und **Krankenzimmer** fehlen. Flasche 1,25 Mk., Zerstäuber 1,50 Mk, Vor **wirkungslosen Nachahmungen wird gewarnt. Echt** nur mit Schutzmarke 1 Tannenbaum. **Radlauer's Rothe** Apotheke in **Posen.** Depot in **Thorn** bei **Ad. Majer,** Droguenhandlung.

Erklärung!

An das hochgeehrte Publikum.

Für das Unglück der Erkrankung vieler Personen an der Trichinosis werde ich im Volksmunde **allein** verantwortlich gehalten, und doch bin **ich** an diesem Unglück völlig schuldlos. Das Bewußtsein meiner Schuldlosigkeit gestattet mir daher, mich öffentlich zu verantworten, da ja auch die Erkrankten zugegeben haben, von mir sowohl, wie von **anderen** Wurstmachern ihre Fleischwaaren entnommen zu haben. Die von mir geschlachteten Schweine wurden **ohne** Ausnahme seit der Einführung der Fleischschau von den Fleischbeschauern C. Schröter sen., Wieser und seit 4 Jahren von Herrn Fleischbeschauer und Lehrer Froelich auf Trichinen untersucht. Herr Froelich erhielt und erhält noch für seine Mühewaltung eine monatliche Pauschalsumme, gleichviel **wie viel** Schweine ich schlachte. Gegen **mich** kann daher der Verdacht nicht Platz greifen, ich könnte aus **schmutzigem Eigennutz** oder um Ersparnisse zu machen, das eine oder andere Schwein nicht haben auf Trichinen untersuchen lassen. — Wie von

allen anderen Wurstmachern,

wurde auch von mir, von den hier zu Markt kommenden auswärtigen Fleischern, rohe Schinken oder frisches Rippspeer gekauft, dieses ist weder bei mir, noch bei den **anderen** hiesigen Wurstmachern, in Thorn auf Trichinen untersucht worden, welche Behauptung die hiesigen Fleischbeschauer bestätigen können; es verließen sich die Thorner Wurstmacher darauf, daß die **auswärtigen** Fleischer ebenso wie die Thorner dem Untersuchungszwang unterworfen sind.

Eine am Sonnabend und Sonntag in meinen sämmtlichen Geschäfts- und Wohnräumen vorgenommene sanitätspolizeiliche Untersuchung **aller** meiner **Fleischbestände** und **Vorräthe** ergab, daß

alle Waare

vollständig **gesund** und **trichinenfrei** ist. Die Untersuchung ist unter Aufsicht des Königlichen Sanitätsrath und Kreisphysikus Herrn Dr. Kutzner von den Herren Fleischbeschauern Froelich, Schröter und Thomas erfolgt.

Ich gebe dem hochgeehrten Publikum die Versicherung, daß fortan bei mir weder Fleisch verkauft noch verarbeitet werden soll, das nicht auf das Genaueste in den kleinsten Theilen auf Trichinen untersucht und **trichinenfrei** befunden worden ist.

Ich bitte das mir bis **dahin** geschenkte Vertrauen nicht zu entziehen, sondern auch **ferner** erhalten zu wollen.

Jacob Frohwerk, Wurstmacher.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich ergebenst an; dieselbe bietet zu dem bevorstehenden Feste in einer besonderen Abtheilung in übersichtlicher Zusammenstellung eine mannigfache Auswahl passender Geschenke als:

angefangene und musterfertige Teppiche, Kissen, Schuhe, Lambrequins, Träger, Decken; ferner aufgezeichnete Sachen: **Taschentuchbehälter, Tischläufer, Klammerschürzen, und -Beutel, Arbeitstäschchen, Kamm- und Bürstentaschen, Tablettdeckchen. Brieftaschen, Cigarren- und Visitenkartentaschen, geschnitzte Holzsachen aller Art, Korbwaaren** rc.

Zum Besuch der Ausstellung ladet höflichst ein

A. Petersilge, Thorn, Breitest. 51.

Dreschmaschinen (Stiftensystem) mit Rosswerke für 1—4 Pferde mit Strohschüttler u. Spreusieb
Handdreschmaschinen auf Holz- u. schmiedeeiserne Gestelle.
Haeckselmaschinen für 5—8 verschiedene Häcksellängen in 15 diversen Sorten, für Hand-, Rosswerk und Dampfbetrieb auf Wunsch auch mit Kettenzug speciell für Grünfutter, liefern als Specialität unter **Garantie, Probezeit** mit Zahlungserleichterungen.

Cataloge gratis und franco.

Ph. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Vorrathslager für Ost- und Westpreussen:

Insterburg (Bahnhofstrasse.)

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig** erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Geographisches Lotto.

Ein Gesellschaftsspiel für 2—8 Personen.

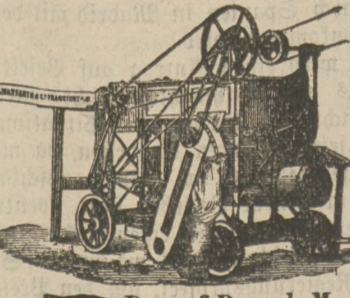
4. Auflage. 1883.

In eleg. Kasten. Preis 4 Mark

Von diesem in ganz Deutschland und Oesterreich bekannten und beliebten Spiele ist soeben die neue Auflage in eleganter Ausstattung erschienen.

Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbendruck ausgeführte Landkarten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester Zeit eingehende Kenntniß der hervorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln rc. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten (Bayern, Ostsee, Alpen, Wien u. s. w.). Einer der Mitspielenden ruft die Namenskärtchen aus und die Mitspielenden besetzen mit kleinen Blättchen die ausgerufenen Punkte. Wer zuerst eine ausgemachte Anzahl von Punkten besetzt hat, ist König. Als äußerst amüsante und zugleich in hohem Maaße instructive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen.

Mayfarths neue Patent-Dreschmaschine



ist eine **wichtige Erfindung** für die Landwirthschaft; sie reinigt bei nur 2spännigem Betrieb das Getreide vollständig, **liefert gerades glattes Stroh** und kostet kaum mehr als eine sonstige gewöhnliche Dreschmaschine. Ganz eiserne Construction, einfachster Mechanismus sind die Vorzüge dieses neuen Systems. — Letztjährige Campagne vorzüglich bewährt. — Zeichnungen und lobendste Anerkennungsbriefe aus allen Theilen Deutschlands auf Wunsch franco und gratis.

Dampf-Dresch-Maschinen $2\frac{1}{2}$-, 3-, 4- bis 8-pferdig; **Häcksel-Maschinen, Goepelwerke** fabriciren als Specialität.

Letztjähriger Absatz **7,500** Stück!

H. MAYFART & Co., Maschinenfabrik in Franfurt a. M.

Vorrathslager für Ost- und Westpreussen:

Insterburg, Bahnhofstrasse **(neben dem Garnison-Lazareth.)**

Als Korbmachermeister

empfiehlt sich

August Kohnert

mit allen in sein Fachschlagenden Arbeiten Bei Hrn. **Meinass,** Altst. Mkt, 2 Tr. **Bestellung und Reparatur** schnell und gut.

Wiener Brödchen,

nach Carlsbader Recepten, aus feinstem Sprottauer Kaisermehl, 4 Stück zu 10 Pf. empfiehlt **H. Kolinski.**

Dill-, Senf-, Pfeffer-, Zucker-Gurken Mix-Pickles, Kirschen, Pflaumen, Birnen Schneide Bohnen, Preißelbeeren, alle Sorten Backobst, Erbsen, Sauerkohl, feine frische Aepfel, frische Wallnüsse, stets frische Butter, Sahne, Eier und Gänseschmalz empfiehlt Clara Scupin.

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel elegant u. dauerhaft gearbeitet, empfiehlt zu **ganz billigen Preisen Ad. Wunsch,** neben der Neust. Apotheke 263.

Kein Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhe** rc. hat sich bis heute so vorzüglich bewährt wie die aus der heilsamen **Spitzwegerichpflanze** hergestellten und wegen ihrer **sicheren** und **schnellen** Wirkung jetzt in ganz Deutschland überall so hochgeschätzten

Spitzwegerich-Bonbons

von **Victor Schmidt & Söhne** in **Wien.**

Depot bei: F. Menzel.

Pöckel-Gänsefleisch empfiehlt **Clara Scupin.**

Einen Arbeitswagen, sowie Milchkuh hat zu verkaufen **Carl Spiller.**

Es wird gesucht ein alterthümliches Spind mit Schnitzerei oder ausgelegt. Adressen in der Exped. d. Ztg.

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten **alten Nordhäuser Kornbranntwein** von vorzüglicher Qualität für M. 4

Kornbranntwein-Brennerei von **Robert Bockemüller.** Hasselfelde bei Nordhausen.

Eltern oder Vormünder,

die ihre Zöglinge ein Handwerk erlernen lassen wollen, auf eigene oder auf Kosten des Lehrherrn, können sich melden bei

J. Makowski, Vermittelungs-Comtoir.

2 goldene Ringe

gefunden. Dieselben sind abzuholen von **Krüger,** Marienkirchhof.

1 m. Z. u. h. Cab. 1 Tr. n. v. sof. zu verm. Schuhmacherstr. 354.

Die erste Etage des früher **Bułakowski'schen** Hauses **Breitestraße 454,** ist vom 1. Januar 1884 resp. 1. April zu vermiethen.

A. Glückmann-Kaliski.

Die von Herrn Lieutenant Freier innehabende Wohnung ist vom 1. Januar oder 1. April zu vermieth. **J. Fenski,** Rudak.

1 mbl. Zim f. 1—2 Herren sogl. zu verm. m. a. o. Bek. Culmerstr. 310.

2 möblirte zusammenhänge Zimmer mit Beköstigung an zwei Herren vom 1. December zu vermiethen. **Gerechtestr. 92, 1 Tr.**

Große und mittelgr. Wohnungen hat sofort zu vermiethen **Wwe. E. Majewski,** Bromb. Vorst.

Gerechtestraße 110

sind vom 1. April fut. auch früher noch Wohnungen zu 5 Zimmern, Entree und allem Zubehör mit Wasserleitung, eine kleine Wohnung für 60 Thlr. und ein Laden, sich zum Cigarrengeschäft oder zur Brodniederlage eignend, zu vermiethen.

Butterstrß. 92|93

ist die **dritte Etage** von sofort oder per 1. Januar zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 23. November, Abends 6 Uhr Luther auf der Wartburg. Herr Pastor Rehm.

Nachtrag zu den in Nr. 265 d. Ztg. aufgeführten Beiträgen zum Roesner Denkmal ist noch hinzuzufügen: Finger—Kostbar 2 Mark.

Ferner: Anna u. Helene 2 M. nicht wie aufgenommen 1 M. und Ungenannt 5 M. **Die Expedition.**

Verantwortlicher Redacteur **Carl Thumm** in Thorn. — Druck und Verlag von **Ernst Lambeck** in Thorn.